

JAHRESBERICHT 2020





IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: FAIR-PLAY-TEAM.06

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Martina Nowak

Druck: Intercopy



JUVIVO

FAIR-PLAY-TEAM 06

JAHRESBERICHT 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsleitung	2
1. Der Verein JUVIVO	3
2. JUVIVO-FPT in Mariahilf	5
3. Ziele und entsprechende Angebote zur Umsetzung	8
4. Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte	11
5. Projekte und Aktionen	13
6. Kontaktzahlen und deren Interpretation	14
7. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	18
8. Resümee und Ausblick	20

Vorwort der Geschäftsleitung

2020, wie lässt sich dieses Jahr zusammenfassen und beschreiben? In einem JUVIVO.06-Podcast wird gefragt: „Wenn das Jahr 2020 ein Film wäre, welcher Film wäre das?“ Die Antwort lautet „Unerwartete Pandemie“ und sicher „ein nicht normaler Film – es sind viele verrückte Sachen passiert!“.

Bei JUVIVO hat das Jahr mit personellen Veränderungen begonnen. Gabi Wild und Katharina Röggl haben vorübergehend andere Wege eingeschlagen und ihre Aufgaben als pädagogische Leitung von JUVIVO an Marcella Merkl und Imola Galvácsy übergeben. Und dann kam die COVID-19-Pandemie: Gesellschaftlich dominierten auf einmal Begriffe wie Lockdown, Ausgangsbeschränkungen, Einschränkung physischer/sozialer Kontakte, Gesundheit, Urlaub zuhause, Mund-Nasen-Schutz und FFP2, Desinfektion und Krise. Doch was bedeutet das für Kinder, für Jugendliche und junge Menschen, für diejenigen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind – und für JUVIVO?

Kids mussten zuhause bleiben, konnten nicht in die Schule gehen, durften ihre Friends nicht treffen, mussten sich allein bzw. mit der Unterstützung ihrer Familien durch Schulaufgaben kämpfen, verbrachten viel Zeit auf wenig Raum und waren generell mit vielen Einschränkungen ihres Lebens und ihres Alltags konfrontiert. Und sie durften JUVIVO ab März nicht mehr oder nur mehr unter Beachtung strenger Regeln indoor in den Treffs besuchen. Die JUVIVO-Jugendarbeitsteams haben dennoch in Windeseile, mit viel Energie, Motivation und allen ihren zu Verfügung stehenden Mitteln, Angebote aus dem Boden gestampft: „Talks“ und „Chats“ auf Insta und Facebook, „Houseparties“ (App), Online- und Handygames, Live-Video-Sessions, Radio- und Podcast-Sendungen, Video-Blogs und im Sommer zum Glück ganz viel Outdoor-Action!

Für Personen aus marginalisierten Gruppen, Menschen, die auf den öffentlichen Raum nicht nur als vorübergehenden Aufenthaltsort angewiesen sind, brachte das Jahr 2020 neue Dimensionen an Prekarität: rund um die Uhr dem Virus ausgeliefert sein, sich nicht an die Maßnahmenverordnungen der Regierung halten können, ständigen Polizeikontrollen

noch stärker ausgeliefert sein, etc. machte ihre Lebenssituation schwierig. Unterstützung und Begleitung von z.B. wohnungslosen Menschen stellte die JUVIVO-FPTs vor Herausforderungen, die gelegentlich auch von Frustration begleitet waren. Dennoch waren die FPTs in diesem Jahr voll in ihrem Element: Veranstaltungen draußen, mobile Runden im Bezirk und jede Menge Entlastungsgespräche quer durch die Pandemie und durch 2020 – und es gab wirklich viel Gesprächsbedarf!

Zusammenfassen lässt sich das Jahr also vielleicht mit: Alles draußen, nix mehr drin und voll digital. Es lässt sich schwer vorhersagen, wie das kommende Jahr verlaufen wird – das macht eine flexible Planung notwendig. Die digitale Kinder- und Jugendarbeit bleibt weiterhin stärker als bisher in unserem Angebot verankert, um unsere Zielgruppen zu erreichen, professionell zu begleiten und die so wichtigen sozialen Beziehungen zu pflegen. Werden aus Jugendarbeiter*innen noch Social Media Influencer*innen?

Die Frage nach einem Jahr Corona ist: „Kommt [es] soweit, dass plötzlich die Kinder gern in die Schule gehen?“ [Radio JUVIVO.09] Das wissen wir nicht, aber was wir wissen ist: Sie wollen zu uns, in unsere Treffs, sie wollen bei uns abhängen, sie wollen mit uns quatschen und spielen und Action und Vieles mehr – so wie immer halt... Und wir werden uns darum bemühen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die das ermöglichen: die „Oyuncakçılar“ [Zitat JUVIVO.15: die Spielzeugmenschen] sind trotz COVID-19 da. Denn wie’s im JUVIVO.21-Podcast so schön heißt: „Wer ist ein Opfa? Was ist ein Opfa? Bin ich ein Opfa? Bist du ein Opfa? Ist er ein Opfa? Oder sind wir alle Opfa?“ Nein, das sind wir nicht – wir machen das Beste draus!

Marcella, Imola, Walter

1. Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3., 6., 9., 12., 15., 21.) mit Offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und/oder mit einem FAIR-PLAY-TEAM (FPT) tätig ist und insgesamt 58 Angestellte (Stand: Januar 2021) beschäftigt. Die Professionalität des Vereins zeichnen unterschiedliche Qualitätsmerkmale aus:

QUALITÄTSMERKMALE

- Fachlich professionelle Haltung aller Mitarbeiter*innen
- Qualifikation entsprechend der Mindeststandards und höher
- diverse und multidisziplinäre Teams
- Regelmäßige Weiterbildungen
- Methodenkompetenz
- regelmäßige Teamsupervisionen
- Teamsitzungen, Klausuren und vereinsinterne Vernetzungen
- Flexible, zielgruppenorientierte Angebotsplanung
- Dokumentation und Evaluation der Angebote

Im Folgenden Abschnitt werden fachliche Grundlagen des Vereins in Bezug auf Zielgruppen, Ziele, Arbeitsprinzipien und methodischen Zugänge kurz zusammengefasst. Ein detaillierterer Einblick in die fachlichen Standards sind im Fachlichen Konzept von JUVIVO zu finden, das auf Anfrage im Druckformat oder als Download auf der Homepage zur Verfügung steht.

ZIEL- UND DIALOGGRUPPEN

Die Zielgruppen der Kinder- und Jugendarbeit unterscheiden sich von jenen der FAIR-PLAY-TEAMS nicht nur im Alter, sondern vor allem durch unterschiedliche Schwerpunkte in den Zielsetzungen und durch unterschiedliche Formen der Parteilichkeit. Altersgrenzen verstehen wir aber insbesondere bei Angeboten im öffentlichen Raum lediglich als Orientierungsrahmen. Die spezifischen Zielgruppen der jeweiligen Einrichtungen von JUVIVO werden nachfolgend in den bezirksspezifischen Teilen des Jahresberichts beschrieben.

ZIELGRUPPEN

Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen sechs und 21 Jahren (die sich im betreuten Gebiet aufhalten, dort wohnhaft sind oder eine Ausbildungsstätte besuchen) sowie Personen und Gruppen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsort nutzen.

DIALOGGRUPPEN

Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen, Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten, andere Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kunst- und Kulturorganisationen, Magistratsabteilungen, Bezirksvorstehungen und mit Jugendthemen befasste Politiker*innen, regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute und Betriebe, fachspezifische Einrichtungen Sozialer Arbeit.

ZIELE

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation unserer Zielgruppen nachhaltig zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen wir in der direkten, persönlichen Arbeit mit einzelnen Personen bzw. Gruppen, mit Menschen im öffentlichen Raum bzw. einem Gemeinwesen mit verschiedenen Nutzer*innengruppen und in Auseinandersetzung mit (politischen) Entscheidungsträger*innen. Unsere Arbeit wirkt auf allen diesen Ebenen und trägt zu sozialem Zusammenhalt bei.

ZIELE

- Freiräume und Handlungsspielräume erweitern
- Teilhabe, Inklusion und Partizipation ermöglichen
- Unterstützung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven bieten
- Identitätsentwicklung begleiten
- Geschlechtergerechtigkeit herstellen und Diskriminierungen entgegenwirken
- Begegnungsräume schaffen, Konfliktbearbeitung begleiten und urbane Kompetenz fördern
- Aneignungsprozesse unterstützen
- Das soziale Klima und soziale Gerechtigkeit im öffentlichen Raum als Lebensraum verbessern
- Perspektiven für ganzheitliche Gesundheit ermöglichen

Trotz der sich ständig verändernden Maßnahmen, die uns als permanente Herausforderung begleitet haben, fanden mehrere **interne Fortbildungen** statt, um die Qualität und professionellen Standards unserer Mitarbeiter*innen zu fördern. Je nach den gerade aktuellen COVID-Verordnungen haben diese Termine teils physisch und teils virtuell stattgefunden. Eines der Themen, die unsere Mitarbeiter*innen intensiv beschäftigt haben, waren die **Grauen Wölfe und türkischer Nationalismus**, was wir im Rahmen einer internen Vernetzung behandelt haben. Für das Impulsreferat zur Geschichte und Symbolik der Grauen Wölfe in Österreich konnten wir auf die vereinsinterne Expertise von Sertan Batur und anderer Mitarbeiter*innen zurückgreifen. Für neue Mitarbeiter*innen und jene, die ihr Wissen auffrischen wollten, gab es eine **Spritzenschulung** von Mitarbeitern von SAM Plus, bei welcher der sichere Umgang mit Spuren von Suchtmittelkonsum erklärt und damit verbundene Fragen besprochen wurden. Im Herbst fand eine zweiteilige Fortbildung zu **Gewaltfreier Kommunikation und niederschwelliger Gesprächsführung** für die FPTs statt, bei der mit unterschiedlichen Methoden Basics der GFK erlernt und auf Situationen aus der Praxis übertragen wurden. Ein unterstützender **Workshop zum Thema Jahresberichte** schreiben sollte Mitarbeiter*innen bei dieser Aufgabe unterstützen und vorbereiten.

Wenig sichtbar für die Öffentlichkeit war die **Entwicklung neuer Konzepte und Leitfäden**, wie z.B. des **Handlungsleitfadens für FPTs** und der Weiterentwicklung des Leitfadens für den Umgang mit Social Media in einen **Leitfaden für digitale Angebote bei JUVIVO**, durch die unsere Arbeit weiter

professionalisiert wird. Als erste Reaktion auf die Pandemie hat JUVIVO im Juni ein **Positionspapier zum Thema „Soziale Ungleichheiten in Zeiten von COVID-19“** verfasst, welches auch von den anderen Mitgliedsvereinen des KIJU-Netz unterzeichnet und mitgetragen wurde. Darin haben wir auf die vielfachen Aspekte sozialer Ungleichheit aufmerksam gemacht, welchen unsere Zielgruppen durch die Ausnahme-situation verstärkt ausgeliefert waren und nach wie vor sind.

Ein großer Schritt an fachlicher Weiterentwicklung passierte im Bereich der digitalen Angebote für unsere Zielgruppen. Es wurden Angebotsformate für Plattformen wie Instagram und Facebook entwickelt, Kommunikationsräume mithilfe unterschiedlicher Messengerdienste geschaffen und im Laufe des Jahres von einigen Teams gemeinsam mit ihren Zielgruppen Radio- und Podcastformate sowie Video-Blogs produziert. Außerdem wurde intern auf Cloudcomputing-Dienste von Google und Onlinevernetzungen umgestellt, um die interne Kommunikation in Homeoffice-Zeiten aufrecht zu erhalten und zu erleichtern. Diese vorerst kurzfristige Umstellung wurde im Laufe des Jahres durch fachliche Überlegungen und Weiterentwicklungen unterstützt und erweitert, denn Homeoffice, Onlinevernetzungen sowie digitale Angebote blieben im weiteren Verlauf des Jahres Teil unseres Arbeitsalltags bei JUVIVO.

Leider konnten unterschiedliche bezirksübergreifende Aktionen und Projekte wie der JUVIVO-Fußball-Tag, welche sonst wiederholt stattfinden, 2020 nicht durchgeführt werden.

2. JUVIVO-FPT in Mariahilf

Das Angebot FAIR-PLAY-TEAM gibt es im sechsten Bezirk seit dem Jahr 2011, wobei es damals noch ein saisonales Projekt war. Mit Herbst 2016 entschied sich der Bezirk das Angebot ganzjährig zu finanzieren und ermöglichte somit eine nachhaltigere und wirksamere Arbeit mit den Menschen in Mariahilf. Durch die Präsenz das ganze Jahr über ist es nun möglich, Beziehungen in langfristiger Form aufrechtzuerhalten und Projekte über einen längeren Zeitraum zu planen sowie umzusetzen. Das FAIR-PLAY-TEAM.06 (FPT.06) ist ganzjährig von Dienstag bis Samstag zu flexiblen Uhrzeiten – je nach Bedarfslage – im öffentlichen Raum unterwegs. Es besucht Parks und öffentliche Plätze im 6. Bezirk und richtet sich an alle Altersgruppen, d.h. an Erwachsene genauso wie an Kinder und Jugendliche.

Das FAIR-PLAY-TEAM führt Gespräche mit den Menschen im Grätzl und interessiert sich für deren Anliegen und Bedürfnisse. Es vermittelt bei Bedarf, informiert bezüglich unterschiedlicher Themen, fungiert als Drehscheibe für Weitervermittlung, unterstützt bei Konfliktbewältigung und

bietet niederschwelligen Zugang zu Beratung an. Damit wird das Miteinander im öffentlichen Raum verbessert und ein rücksichtsvolles, friedliches Zusammenleben gefördert. Des Weiteren bearbeitet das FAIR-PLAY-TEAM Diskriminierungen verschiedener Art, Vorurteile sowie Verdrängungsprozesse von Einzelnen und Gruppen im öffentlichen Raum und versucht ihnen möglichst frühzeitig entgegenzuwirken. All das fördert die faire Nutzung des öffentlichen Raums und gemeinsame Aktivitäten sowie wechselseitiges Verständnis, Respekt und Rücksichtnahme unterschiedlicher Nutzer*innen. Ideen und Wünsche zur Veränderung von Parks und anderen öffentlichen Plätzen im Bezirk werden an die zuständigen Einrichtungen der Stadt Wien weitergeleitet und die Eigeninitiative der Nutzer*innen des öffentlichen Raumes und der Bewohner*innen unterstützt. Das FPT.06 arbeitet dabei vernetzt mit der Bezirksvorstehung, mit sozialen Institutionen, Magistratsabteilungen und der Polizei und geht auch Anliegen bzw. Beschwerden nach, welche die Nutzung des öffentlichen Raums sowie soziale Fragen zum Thema haben.



Marie Pezet, Eva Kvarda, Gian Bonev (v.l.n.r.)

2.3. FORTBILDUNGEN UND QUALITÄTSSICHERUNG

Das FPT.06 steht den verschiedenen Nutzer*innen des öffentlichen Raumes mit Kommunikation, Information und Expertise zur Verfügung. Dafür ist es wichtig, durch Fortbildungen fachlich am Laufenden zu bleiben. Einige Fortbildungen wurden aufgrund der Corona-Maßnahmen abgesagt (wie z.B. der vereinsinterne Thementag) oder verschoben.

Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen konnten folgende Fortbildungen – viele online – absolviert werden:

- Fortbildung/Reflexion aller FAIR-PLAY-TEAMS zu Tätigkeit im öffentlichen Raum unter COVID-19 sowie Veränderungen und Herausforderungen der Arbeit - online
- Fortbildung aller FAIR-PLAY-TEAMS in den Wahlmodulen zu den Themen „Spielen auf der Straße?!“ (online), „Spaziergang im Gründerzeitviertel Westgürtel“ sowie „Die bespielbare Stadt“ (online)
- Fortbildung zum Niederlassungs- und Aufenthaltsrecht der MA 17 - online
- Reflexions-Workshop im Rahmen der Einschulung der FAIR-PLAY-TEAMS - online
- Ausbildung zur COVID-19-Beauftragten vom Roten Kreuz zur Organisation des Nachbarschaftsfestes - online

- Online-Tagung „Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum“ der FH Campus Wien
- Vereinsinterne Fortbildung zu Gewaltfreier Kommunikation und Gesprächsführung
- Laufende Weiterbildung und Reflexion: Bachelor Studiengang Soziale Arbeit & Master Lehrgang für Sozialpädagogik an der Fachhochschule in St. Pölten

Zur Qualitätssicherung tragen auch die vereinsinternen Vernetzungs- und Entwicklungsformate bei:

- Regelmäßige interne Vernetzungen mit den anderen FAIR-PLAY-TEAMS im Verein und mit der OKJA
- Halbjährliche Klausuren des FPT.06 mit der Teamleitung - online
- Regelmäßige Teamsupervision - online

2.4. ZIELGRUPPEN

Das FPT.06 agiert im Bezirk als Drehscheibe und bezieht dabei einzelne Personen, Gruppen sowie Netzwerke (z.B. „Netzwerk für gute Nachbarschaft“) mit ein.

Im 6. Bezirk sind unterschiedliche Nutzer*innengruppen des öffentlichen Raums die Ansprechpartner*innen des FPT.06. Im Bezirk befinden sich viele soziale Einrichtungen (u.a. Suchthilfe Wien, Tageszentren für obdachlose Personen, usw.) sowie die Mariahilfer Straße und der Naschmarkt als beliebte Einkaufsziele. Da sich hier eine Vielzahl an unterschiedlichen Personen und Personengruppen im öffentlichen Raum begegnen, ist der Bezirk gefordert, den dadurch entstehenden Bedarfs- und Bedürfnislagen als auch den strukturellen (Lebens-) Bedingungen gerecht zu werden (sh. Kapitel Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte).

3. Ziele und entsprechende Angebote zur Umsetzung

Aufgrund der Corona-Maßnahmen zeigte sich, dass sich die Umstände besonders für benachteiligte Menschen im Bereich der materiellen Sicherung sowie das Zusammenleben im öffentlichen Raum verschlechtert haben. Menschen, die obdachlos sind oder in prekären Verhältnissen wohnen, sind vermehrt auf den öffentlichen Raum angewiesen und verfügen daher über wenige Möglichkeiten zum Rückzug oder zur Hygiene. In den Gesprächen wurde beispielsweise erwähnt, dass es besonders am Anfang der Pandemie wenig bis keine Möglichkeiten für Körperhygiene gab, weil u.a. viele Wasserstellen in Parkanlagen (noch) abgedreht waren. Zudem kam es vorübergehend zu einem eingeschränkten Zugang zu Hygieneartikeln oder Kleidung in Tageszentren und Ausgabestellen. In den Mobildiensten gab es auch häufig Nachfragen nach Schutzausrüstung wie Masken, Handschuhen und Desinfektionsmittel. Daher war eines unserer Ziele in diesem Jahr, die oben genannten Defizite in der primären Grundversorgung abzufedern, die durch die Corona-Maßnahmen entstanden sind. Auch schon vor der Pandemie haben wir in den Mobildiensten immer wieder den Bedarf von marginalisierten Gruppen für einen niederschweligen Zugang zu sauberen, öffentlichen Toiletten wahrgenommen. Dies wurde in diversen Vernetzungen thematisiert, u.a. aufgrund vermehrter Beschwerden über Notdurft im öffentlichen Raum.

Ein weiteres Ziel des Teams war die Unterstützung von sogenannten nicht-anspruchsberechtigten Personen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Jene Personen sind oftmals nicht die primäre Zielgruppe von anderen sozialen Einrichtungen und werden u.a. im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe nur bedingt unterstützt. Es handelt sich um EU-Bürger*innen, vornehmlich aus dem EU-Ost-Raum (z.B. Rumänien, Bulgarien, Ungarn), denen der Zugang zu diversen Sozialleistungen aufgrund fehlender sozialrechtlicher Ansprüche sowohl in ihren Herkunftsländern als auch in Österreich fehlt. Sie suchen in Wien aufgrund der sozialen Ausgrenzung (z.B. von Roma und Sinti) sowie Armut in ihren Ländern nach Möglichkeiten ihren Lebensunterhalt entweder durch Betteln oder einer (meist vergeblichen) Arbeitssuche zu verbessern. Im Jahr 2020 haben wir uns diesbezüglich als Team weitergebildet, Beratungs- und Informationsgespräche geführt und Menschen in Notsituationen z.B. mit Kleidung unterstützt.

Es waren zudem einige öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Verbesserung der Teilhabe von Nutzer*innen im öffentlichen Raum geplant. Das Ziel war u.a. jenen Menschen und sozialen Einrichtungen Gehör zu verschaffen, die über weniger Möglichkeiten verfügen, ihre Interessen und Bedürfnisse öffentlich zu machen. Ein Beispiel dafür stellt das Nachbarschaftsfest dar, das aufgrund von COVID-19 nicht stattfinden konnte.

Das Team setzte sich auch weiterhin zum Ziel an der Qualität des Beschwerdemanagements zu arbeiten sowie

als Plattform für lösungsorientierten Austausch zu aktuellen oder sich wiederholenden konfliktbehafteten Themen im Bezirk zur Verfügung zu stehen. Dabei verfolgten wir ferner das Ziel gute Arbeit im Bereich Monitoring und Weiterleitungen zu leisten. Wir konnten die strukturellen und sozialen Qualitäten im öffentlichen Raum fördern, indem wir kompetentes Monitoring und Weiterleiten z.B. von Problemen in Parks durchführten.

Im folgenden Abschnitt findet sich die Darstellung unserer Aktivitäten und Methoden sowie beispielhafte Interventionen zur Erreichung der genannten Ziele und deren Wirkungen.

3.1. HERAUSFORDERUNGEN DURCH DIE COVID-19-PANDEMIE

Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus und ihre Auswirkungen vor allem auf marginalisierte Gruppen, auf das soziale Leben im öffentlichen Raum und die mobile Soziale Arbeit beschäftigten das Team seit Beginn der Pandemie. Anfang März 2020 wurden daher für zwei Wochen die Mobildienste im öffentlichen Raum eingestellt und auf eine Home-Office-Tätigkeit umgestellt. In dieser Zeit ist es uns gelungen, einen kontinuierlichen Austausch mit den Vernetzungspartner*innen, besonders den sozialen Einrichtungen zu haben, um über aktuelle Entwicklungen sowie Veränderungen bei sozialen Angeboten informiert zu sein und diese weiterleiten zu können.

Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr haben viele soziale Einrichtungen im Bezirk und wienweit ihre üblichen Angebote und Öffnungszeiten wieder aufgenommen. Im ersten (mit Ausnahme von zwei Wochen) und auch in den weiteren Lockdowns im Herbst und Winter hat das Team durchgehend Mobildienste durchgeführt und stand Nutzer*innen des öffentlichen Raums und insbesondere Menschen aus marginalisierten Gruppen als Ansprechpartner zur Verfügung.

In den Mobildiensten waren die Schutzmaßnahmen – wie die vorgeschriebenen Sicherheitsabstände zu anderen Personen und Kolleg*innen, die Verwendung von Mund-Nasen-Schutz sowie Desinfektionsmittel – eine Notwendigkeit, um das Risiko einer Ansteckung zu minimieren. Die Schutzmaßnahmen einzuhalten war nicht immer einfach, das Team hat sich aber nach bestem Wissen um Eigen- und Fremdschutz bei Kontaktaufnahme bemüht.

3.2. AUFSUCHENDE SOZIALE ARBEIT

Aufsuchende Soziale Arbeit wendet sich an Menschen, die sich aufgrund ihrer Lebensbedingungen (u.a. aufgrund eines Suchtverhaltens, Wohnungs- oder Arbeitslosigkeit, etc.)

3.3. DREHSCHWEIBENFUNKTION UND VERMITTLUNGEN

vermehrt im öffentlichen Raum aufhalten. Diese Menschen unterstützt das Team einerseits durch die Mobildienste, wo Beziehungen gepflegt und Information oder Sachspenden angeboten werden. Andererseits lobbyiert das Team für marginalisierte Gruppen, indem beispielsweise infrastrukturelle Mängel im öffentlichen Raum, die während der Mobildienste wahrgenommen werden, in diversen Vernetzungstreffen mit anderen (sozialen) Einrichtungen und Magistratsdirektionen im Bezirk thematisiert und Lösungen vorgeschlagen werden (sh. Kapitel Vernetzungen und Öffentlichkeitsarbeit).

So hatte das Team in diesem Jahr als Ziel Defizite der materiellen Grundversorgung durch das Verteilen von Sachspenden abzufedern. Seit Beginn der Pandemie boten zwar die meisten Notquartiere in Wien zusätzlich zur kostenlosen Nächtigung die Möglichkeit an, ganztags in der Unterkunft zu bleiben. Jene Menschen aber, die nicht in die Quartiere wollten oder konnten, hatten es jedoch schwerer an Spenden von sozialen Einrichtungen oder an eine Form von Einkommen beispielsweise durch Betteln zu kommen. Daher verteilten wir in den Mobildiensten vermehrt Kleidung, Schuhe und Essen.

Um die Menschen auch mit Hygienematerial versorgen zu können, vernetzten wir uns u.a. mit dem gemeinnützigen Verein M.U.T., welcher uns Hygienepakete für Frauen und Männer zur Verfügung stellte, die wir in den Mobildiensten verteilten. Diese Pakete wurden sehr positiv aufgenommen. Ebenso verteilten wir Desinfektionsmittel und Schutzmasken, die wir von der Bezirksvorstehung Mariahilf sowie der Abteilung Bildung und Jugend der Stadt Wien erhielten.

Wir haben durch intensive Lobbyarbeit erreicht, dass wir im 6. Bezirk WC-Jetons an marginalisierte Personen wie wohnungs- und obdachlose Menschen, bettelnde Menschen, Straßenmusiker*innen aber auch Jugendliche verteilen können. Wir begleiten das Projekt auch durch Information und Beratung der Angestellten in den Toiletteanlagen. Es wurde ein kostenloser Zugang zu gereinigten öffentlichen Toiletten ermöglicht. Damit wurde gewährleistet, dass die sanitäre Grundversorgung und damit auch die Beschwerdelage über Notdurft im öffentlichen Raum verbessert wird. Bis Ende des Jahres gab es keine Beschwerden mehr über Notdurft im öffentlichen Raum.

Ein weiterer Schwerpunkt der aufsuchenden Sozialen Arbeit des FPT.06 ist die Klärung, ob Personen in anderen Einrichtungen bereits unterstützt werden oder eine Vermittlung an soziale Einrichtungen stattfinden soll. Bei Bedarf bietet das Team bei der Arbeits- oder Unterkunftssuche, bei der materiellen Grundsicherung oder anderen sozialen Themen niederschwellige sozialarbeiterische Beratungen an. Häufige Themen 2020 waren die Suche nach einem Schlafplatz, nach Deutschkursen, Informationen zu kostenloser medizinischer Versorgung oder Stellen für Essens- oder Kleiderausgabe. Vermittlungsaufgaben leisten wir auch in Gesprächen mit Personen, die von anderen sozialen Einrichtungen durch diverse situative oder langfristige Interventionen enttäuscht wurden. Dabei konnte das Team in Gesprächen mit den Personen das Vertrauen zu Sozialarbeiter*innen wieder aufbauen und stärken. Die Personen wurden dazu ermutigt, sich wieder an die sozialen Einrichtungen zu wenden, um langfristig Unterstützung erhalten zu können.

Ein anderes Beispiel für die Vermittlungstätigkeit des FPT.06 ist die Unterstützung von bettelnden EU-Bürger*innen aus dem EU-Ostraum, die im Rahmen der Wiener Sozialhilfe oder Wohnungslosenhilfe kaum Angebote erhalten. Wir begleiteten eine nur Bulgarisch sprechende, kognitiv beeinträchtigte Frau zu einem Tageszentrum. Dort konnten ihre Strafzettel, die sie durch das Betteln auf der Straße von der Polizei erhalten hat, aber kaum verstand, in ihrer Muttersprache besprochen werden. In anderen Beratungsgesprächen konnten wir bettelnden Personen, die kaum Deutsch sprachen, durch mehrsprachige Informationszettel über diverse soziale Angebote unterstützen oder bei konkreten Fragen wie nach der Registrierung eines Hundes oder einer kostenlosen Zahnbehandlung weiterhelfen. Wir tauschten uns auch mit Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe aus, um einem obdachlosen Mann aus Rumänien einen Wohnplatz zu vermitteln, den wir über Monate in Parkanlagen im Bezirk antrafen und der mit Minijobs ein kleines Einkommen hatte. Diesem Mann konnten wir einen Platz in einem Chancenhaus vermitteln, wo sich obdachlose Personen durch sozialarbeiterische Unterstützung auf eine passende zukünftige Wohnmöglichkeit vorbereiten und neue Perspektiven entwickeln können.

Einige Personen, die wir in den Mobildiensten antrafen, sind EU-Bürger*innen, die der Volksgruppe der Roma/Sinti angehören und in Wien eine Arbeit suchen oder ihr Einkommen durch Betteln erwerben. Oftmals nehmen sie aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse oder aus Unkenntnis über Angebote wenig Unterstützung von sozialen Einrichtungen an. Es gibt nur wenige Einrichtungen, die jene Personengruppe als Zielgruppe haben. Daher vernetzte sich das Team mit der Beratungsstelle DROM, einem neuen Bildungsprojekt für Menschen aus der Roma-Community, die Roma/Romnija dabei unterstützen am österreichischen Arbeitsmarkt bzw. im österreichischen Bildungssystem Fuß zu fassen. Zu dieser Beratungsstelle begleiteten wir eine uns seit längerem bekannte, bettelnde Frau aus Bulgarien, die gerne Deutsch lernen würde, um im Rahmen von Aushilfstätigkeiten zu arbeiten.





4. Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte

Aufgrund der Corona-Maßnahmen waren im Frühjahr anfangs einige Parkanlagen und Kinderspielplätze wie beispielsweise der Minna-Lachs-Park, der Alfred-Grünwald-Park sowie der Hubert-Marischka-Park gesperrt. Im ersten Lockdown fanden vereinzelte Gespräche mit Menschen statt, die sich aufgrund der unklaren Kommunikation der Maßnahmen im öffentlichen Raum zur Bekämpfung des Coronavirus beim FPT.06 informierten. Im Frühjahr nahmen wir einen vermehrten Informationsbedarf zu Verhaltensregeln im öffentlichen Raum wahr. Ab den Sommermonaten war zu beobachten, dass die Parkanlagen bei schönem Wetter wieder von vielen Menschen genutzt wurden.

4.1. ESTERHAZYPARK

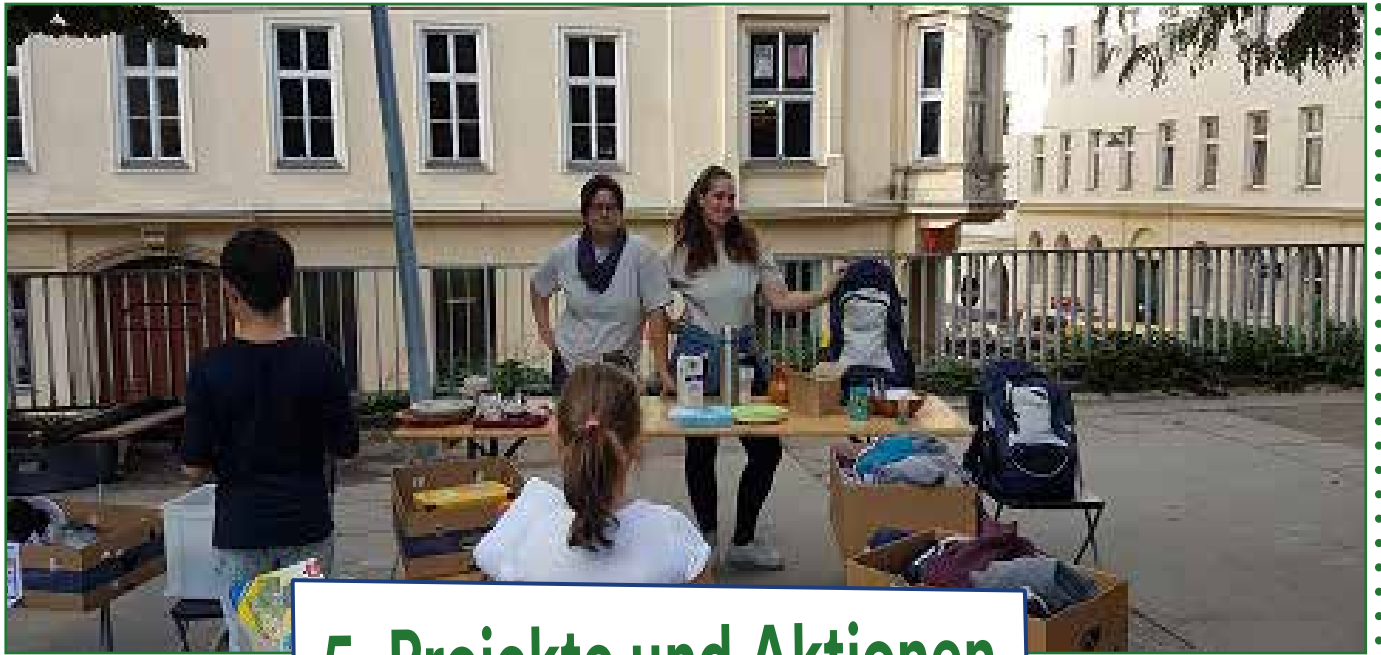
Der Esterhazypark ist unter anderem aufgrund der zentralen Lage im Bezirk und der unmittelbaren Nähe zur Mariahilfer Straße eine Parkanlage, die besonders durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten Personen aller Altersgruppen anspricht. Da Umbauarbeiten des Vorplatzes zum Haus des Meeres zum „Cooling Park“ stattfanden, konnte der Esterhazypark im Frühling und im Sommer nur begrenzt genutzt werden, die Nutzung verlagerte sich auf den hinteren Teil der Parkanlage vor allem durch Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene. Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr nahm das Team wahr, dass vor allem der Fitnessbereich, die Bänke und Tische sowie der Kinderbereich am meisten in Anspruch genommen wurden, wobei die Art der Nutzung ob einzeln, zu zweit oder in kleinen Gruppen stark von den geltenden COVID-19-Maßnahmen abhing. Das FPT.06 konnte trotz der veränderten Gegebenheiten durch COVID an bereits bekannte Kontakte anknüpfen und traf bestimmte Personen das ganze Jahr über regelmäßig.

In entlastenden sowie bewusstseinsbildenden Gesprächen mit den Nutzer*innen wurden vor allem in der ersten Jahreshälfte die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, neue Hygienevorschriften, aber auch Verschwörungserzählungen thematisiert. Ebenso wurde der strenge

Geruch der TOI-TOI-WC-Anlage von Parknutzer*innen mehrmals angesprochen. Einige Nutzer*innen gaben in Gesprächen an, ein öKlo als Alternative zu bevorzugen, welches es im Hubert-Marischka-Park (Stumperpark) gibt. Parknutzer*innen beschwerten sich vermehrt über den regelmäßigen Aufenthalt von marginalisierten Gruppen wie obdachlosen Personen im. Problematisch fanden sie u.a. Nächtigungsspuren wie Decken oder Matten, die vor allem in der Nähe zum Kletterbereich der Parkanlage zu finden waren, sowie den Aufenthalt von obdachlosen Personen in unmittelbarer Nähe zum Kinderbereich. Das Team besprach diese Problemlagen einerseits mit den Beschwerdeführer*innen telefonisch und führte andererseits mit den von der Beschwerde betroffenen Personen Gespräche über Verhaltensweisen und Bedürfnisse anderer im öffentlichen Raum.

4.2. MINNA-LACHS-PARK

Insgesamt wurde der Minna-Lachs-Park von Kindern mit ihren Eltern, Kindergarten- und Schulgruppen sowie Teenies genutzt, v.a. die Spielgeräte und der Käfig. Der Park war einige Wochen im zweiten Quartal gesperrt, wurde Anfang Mai aber aufgrund von Anfragen von Anrainer*innen wieder aufgesperrt und Teilbereiche mit Ausnahme des Spielbereichs wieder zugänglich gemacht. Das Team nahm in der ersten Jahreshälfte wahr, dass Senior*innen vermehrt die Sitzgelegenheiten im unteren Bereich des Parks nutzen. In Gesprächen wurden die Auswirkungen des Social-Distancing auf das soziale und familiäre Umfeld thematisiert. Einige gaben dabei an, sich tendenziell isolierter zu fühlen, andere hatten wenig Verständnis für die Maßnahmen. Das Team informierte die Personen über Angebote vom Nachbarschaftszentrum und über weitere unterstützende und niederschwellige Angebote im Bezirk wie beispielsweise Hilfen für ältere Personen bei Einkäufen durch die Polizei. Auch hier wurde der starke Geruch der TOI-TOI-Anlage im Park angesprochen, die deshalb nur sehr ungern genutzt wird.



5. Projekte und Aktionen

Die Angebote, Aktivitäten und Schwerpunkte hängen von den Bedarfen und Bedürfnissen der Nutzer*innen, von den Örtlichkeiten, der jeweiligen Zielsetzung des Teams sowie von der Saison ab. Aufgrund der Maßnahmen zur Bekämpfung von COVID-19 konnte das Team im Jahr 2020 nur wenige Angebote setzen, die viele Menschen anziehen würden. Wir konnten aber an den Parkgesprächen teilnehmen sowie eine F13-Kost-Nix-Aktion umsetzen. Das Nachbarschaftsfest musste hingegen zweimal abgesagt werden.

5.1. PARKGESPRÄCHE

Im August 2020 fanden Parkgespräche im 6. Bezirk statt, die schon seit vielen Jahren von der Bezirksvorstehung initiiert werden. Nutzer*innen können an vier Terminen in sieben Parkanlagen mit dem Bezirksvorsteher sowie mit verschiedenen Einrichtungen des Bezirks und Vertreter*innen von Magistratsabteilungen über ihre Anliegen reden. Themen waren beispielsweise Notdurft, Verschmutzungen und Suchtkonsum im öffentlichen Raum sowie Raumeinnahme durch marginalisierte Menschen wie beispielsweise obdachlose Personen in Parkanlagen.

Weiters wurde über die Umgestaltung des Loquai- sowie Esterhazyparks gesprochen. Die Gespräche führten zum Teil zu einem besseren Verständnis für die Problemlagen und Sichtweisen der Bewohner- und Nutzer*innen zur Nutzung und Ausstattung des öffentlichen Raumes. Die Parkgespräche bieten eine gute Möglichkeit, um sich mit anderen sozialen Einrichtungen auszutauschen.

5.2. F13-AKTION: KOST-NIX-STANDL

Anlässlich des F13-Projekts führte das FPT.06 im Juni eine Aktion im Esterhazypark durch. Die Aktion F13 steht für einen Aktions- und Feiertag, der von der Wiener Straßenzzeitung Augustin 2002 initiiert wurde. Mit dem Projekt findet Lobbying für marginalisierte Gruppen statt, die in

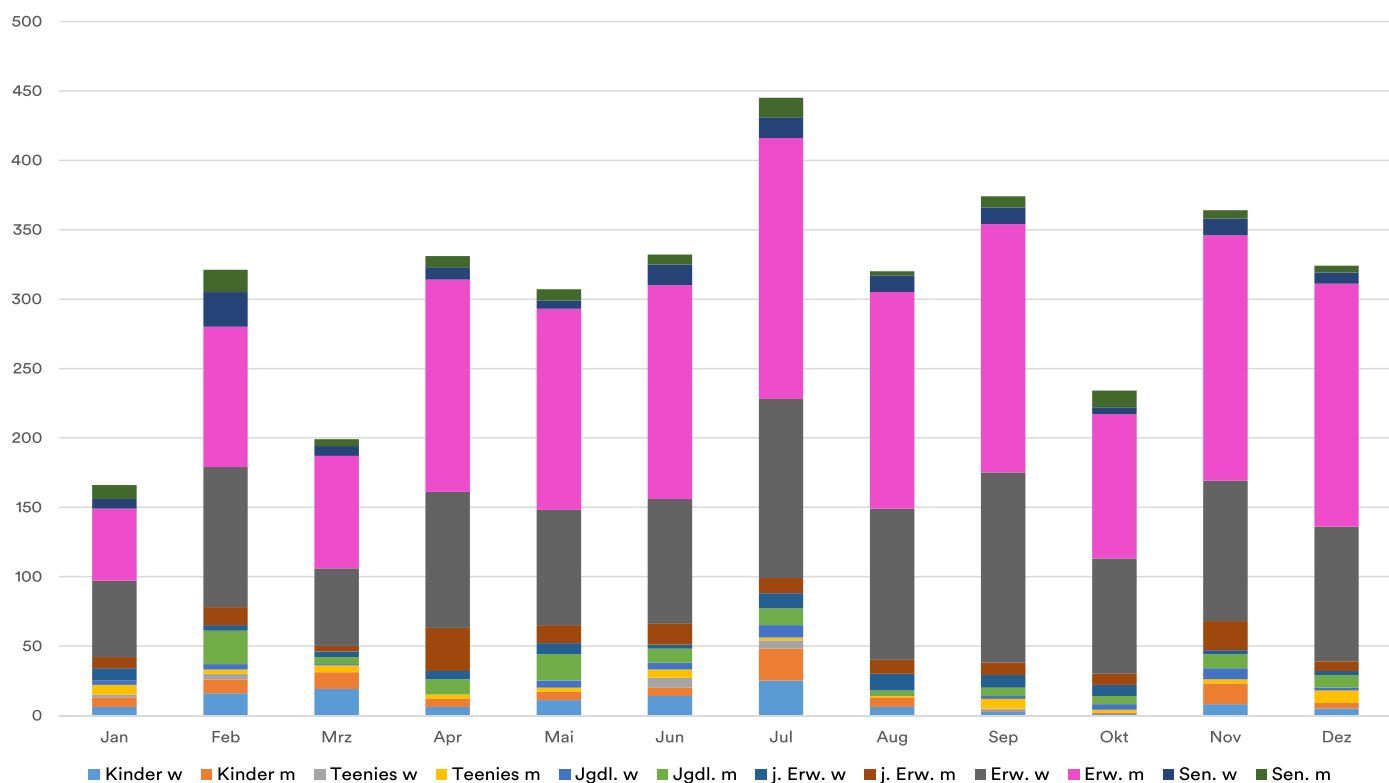
der Gesellschaft diskriminiert werden oder denen mangels Konsumkraft der öffentliche Raum abgesprochen wird. Um dem Aufmerksamkeit zu widmen, hat das Team ein sogenanntes „Kost-Nix-Standl“ organisiert, wo Kleidung, Decken, Taschen und Hygieneartikel gratis angeboten wurden. Da die Aktion aufgrund der geltenden Verordnungen nicht beworben werden konnte, wurden insgesamt weniger Personen als sonst erreicht. Die 2. geplante Aktion am Freitag, 13. November gemeinsam mit dem Tageszentrum s'Häferl der Stadtdiakonie Wien musste aufgrund des Lockdowns verschoben werden.

5.3. NACHBARSCHAFTSFEST

Das Nachbarschaftsfest wird jährlich am internationalen Nachbarschaftstag im Rahmen von „Miteinander in Mariahilf“ veranstaltet, um das „Netzwerk für gute Nachbarschaft“ sichtbar zu machen. Da das Fest im Juni aufgrund von Corona nicht stattfinden konnte, war geplant, das Fest gemeinsam mit der Wiener Volkshochschule im Esterhazypark am Wiener Tag der Bildung im September nachzuholen. Das FPT.06 lud dafür gemeinsam mit der VHS Mariahilf und in Kooperation mit der Bezirksvorstehung die Partner*innen des „Netzwerks für gute Nachbarschaft“ zur aktiven Teilnahme und Mitgestaltung ein. Aufgrund der wenige Tage vor dem Fest beschlossenen strengeren Regeln für Veranstaltungen sowie als Reaktion auf die steigenden Infektionszahlen, musste das Nachbarschaftsfest leider erneut abgesagt werden.

6. Kontaktzahlen und deren Interpretation

JUVIVO.FPT.06 - MONATSFREQUENZEN 2020



	Jän.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	GESAMT
Kinder weibl.	6	16	19	6	11	14	25	6	3	1	8	5	120
Kinder männl.	7	10	12	6	6	6	23	7	1	1	15	4	98
Teenies weibl.	2	4	0	0	0	7	6	0	1	0	0	0	20
Teenies männl.	7	3	5	3	3	6	2	1	7	2	3	9	51
Jugendl. weibl.	3	4	1	0	5	5	9	0	2	4	8	2	43
Jugendl. männl.	0	24	5	11	19	10	12	4	6	6	10	9	116
junge Erw. w.	9	4	4	6	8	3	11	12	9	8	3	3	80
junge Erw. m.	8	13	4	31	13	15	11	10	9	8	21	7	150
Erwachsene w.	55	101	56	98	83	90	129	109	137	83	101	97	1139
Erwachsene m.	52	101	81	153	145	154	188	156	179	104	177	175	1665
Senior*innen w.	7	25	7	9	6	15	15	12	12	5	12	8	133
Senior*innen m.	10	16	5	8	8	7	14	3	8	12	6	5	102
GESAMT	166	321	199	331	307	332	445	320	374	234	364	324	3717

Das FPT.06 ist ganzjährig im öffentlichen Raum unterwegs. Die folgenden Grafiken stellen die Kontaktfrequenzen des Teams differenziert nach Monat, Tätigkeit, Geschlecht, Alter und Tätigkeit dar.

6.1. MONATSFREQUENZEN

Die Grafik „Monatsfrequenzen 2020“ zeigt die Anzahl der Kontakte in den Mobildiensten (Streetwork) nach Monaten und Altersgruppen/Geschlecht differenziert. In der Grafik wird sichtbar, dass das FPT.06 ganzjährig mit wenigen Ausnahmen (Jänner, März und Oktober) eine konstante Anzahl an Kontakten erreicht hat. In diesem Jahr wurden in keinem Monat besonders hohe Kontaktzahlen erreicht, weil es u.a. aufgrund der Corona-Maßnahmen kaum Veranstaltungen gab.

Interessanterweise sind die Gesamtkontaktzahlen trotz Ausgangsbeschränkungen höher als im Jahr zuvor, v.a. die Monate April (Lockerung der Maßnahmen), Juni, Juli (Sommer mit eingeschränkten Urlaubsmöglichkeiten) weisen sogar höhere Kontaktzahlen auf. Das zeigt, dass der öffentlichen Raum als Ausweichort in der Pandemie besonders stark genutzt wurde.

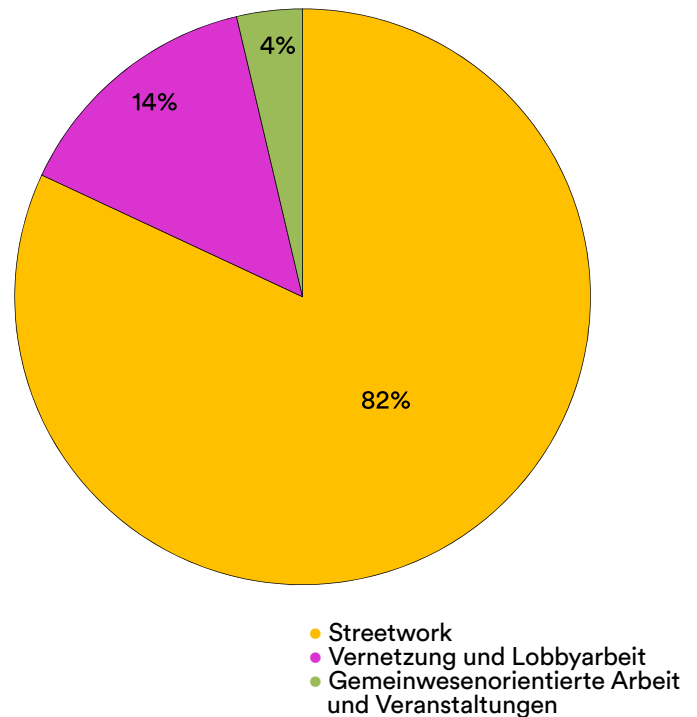
Die durchgängig hohe Zahl an Kontakten mit Erwachsenen (weiblich* und männlich*) erklärt sich u.a. durch die Vernetzungen sowie durch die Mobildienstkontakte zu Personen mit denen Gespräche zu materieller Sicherheit, Gesundheit oder sozialem Verhalten stattfanden (sh. Kapitel Beratungen und deren Themen).

6.2. KONTAKTE NACH TÄTIGKEIT

Insgesamt hat das Team 2020 trotz zahlreicher Absagen von Veranstaltungen und Vernetzungen und trotz Ausgangsbeschränkungen 3717 Kontakte, also eine leichte Steigerung der Kontaktzahlen verglichen mit dem Vorjahr (3462 Kontakte), erreicht. Da der Bedarf an Unterstützung von Personen im öffentlichen Raum aufgrund der Pandemie mehr Bedeutung bekam, verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeit auf Streetwork: 82% (3046 Kontakte) verbrachten wir mit intensiven Gesprächen mit zahlreichen Personen in den Mobildiensten (sh. Grafik „Kontaktfrequenz nach Tätigkeit“).

Bei Vernetzungen (534 Kontakte, 14%) sowie bei gemeinwesenorientierten Aktionen und kleinen Veranstaltungen (137 Kontakte, 4%) haben wir neue Ansprechpartner*innen kennengelernt, strukturell bedingte Themen im Bezirk eingebracht und bestehende Kontakte vertieft.

KONTAKTE NACH TÄTIGKEITEN



6.3. KONTAKTE NACH GESCHLECHT

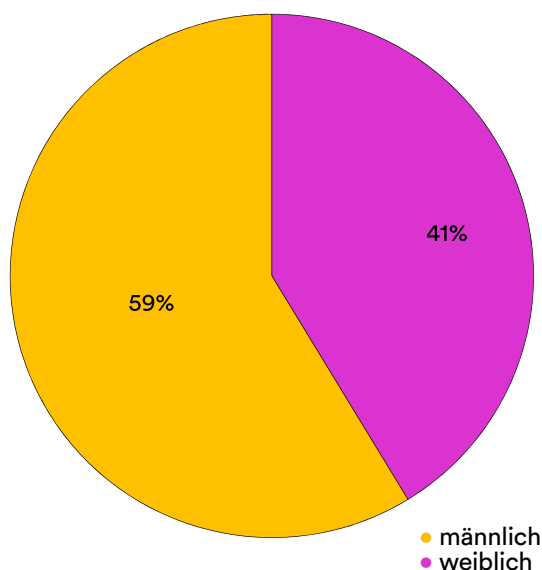
Insgesamt hatte das FPT.06 2020 ähnlich wie in den Vorjahren, mehr Kontakte zu männlichen* als zu weiblichen* Personen (sh. Grafik „Kontakte nach Geschlecht“). Dies spiegelt zum einen die Machtverhältnisse im öffentlichen Raum wider, zum anderen sind wohnungs- oder obdachlose Männer im öffentlichen Raum stärker sichtbar, während Frauen oftmals von sogenannter „verdeckter“ Wohnungslosigkeit/Obdachlosigkeit betroffen sind. Auch sozialräumliche Beobachtungen zeigen auf, dass die Nutzung des öffentlichen Raums von Männern dominiert wird.

Das Geschlechterverhältnis war vor allem bei den Kontakten in der Altersgruppe Teenies (20 weiblich, 51 männlich), Jugendliche (43 weiblich, 116 männlich) sowie junge Erwachsene (80 weiblich, 150 männlich) unausgewogener als bei den anderen Altersgruppen. Ähnlich wie in den Vorjahren ist die Gruppe junge erwachsene Frauen und Mädchen im Alter von zehn bis 24 Jahren am schwersten erreichbar, da sie sich im öffentlichen Raum weniger (sichtbar) aufhalten als männliche Jugendliche.

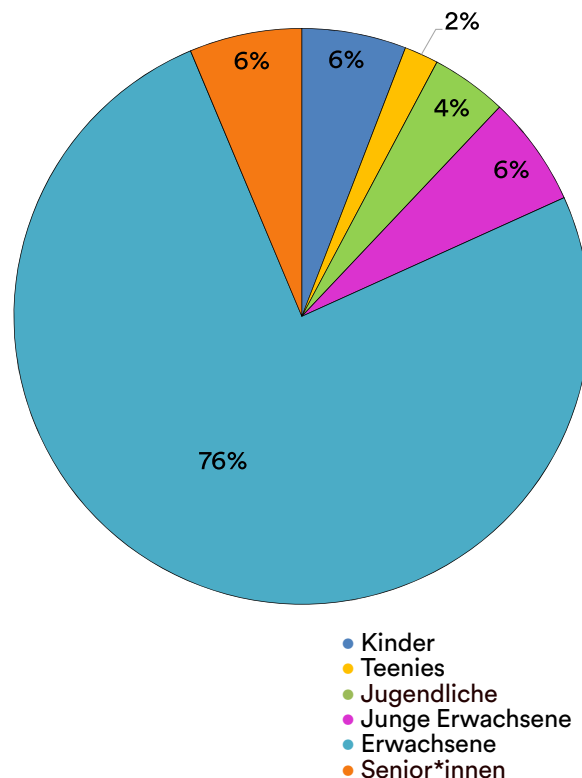
In sozialräumliche Beobachtungen konnte das Team wahrnehmen, dass besonders weibliche Teenies und Jugendliche im Gegensatz zu männlichen mobiler sind, was sich darin äußerte, dass sie an einem Ort nur kurz verweilen, dafür aber mehrere Orte im Bezirk aufsuchten.



KONTAKTE NACH GESCHLECHT



KONTAKTE NACH ALTER



	2019	2020
weiblich	1585	1535
männlich	1877	2182
GESAMT	3462	3717

Kontakte nach Alter	2019	2020
Kinder	271	218
Teenies	181	71
Jugendliche	175	159
Junge Erwachsene	421	230
Erwachsene	2016	2804
Senior*innen	398	235
GESAMT	3462	3717

6.4. KONTAKTE NACH ALTER

Während der Mobildienste traf das FPT.06 auf Personen aller Altersgruppen, die sich auf den Straßen, in Parkanlagen und an diversen Orten im Bezirk aufhielten. Die meisten Kontakte – relativ ausgeglichen nach Geschlecht – gab es mit Erwachsenen (sh. Grafik Kontakte nach Alter). Die Kontakte zu Erwachsenen sind im Vergleich zum Vorjahr von 58% auf 76% gestiegen. Der Kontakt des FPT.06 mit Erwachsenen und Senior*innen ist insgesamt höher, da die Jugendarbeit von JUVIVO im 6. Bezirk diverse Angebote für diese Zielgruppen setzt.

Die am schwersten erreichbare Gruppe sind – wie bereits erwähnt – Teenies, weibliche Jugendliche und junge Erwachsene. Insgesamt sind die Kontakte zu Personen bis 24 Jahren im Vergleich zum Vorjahr von 30% auf 16% gesunken. Auch die Kontakte mit der Gruppe der Senior*innen – unabhängig vom Geschlecht – sind im Vergleich zum Vorjahr (11%) beinahe um die Hälfte auf 6% gesunken. Im letzten Jahr waren zahlreiche Senior*innen Besucher*innen beim Nachbarschaftsfest, die heuer als Kontakte ausblieben. Zudem hat das FPT.06 wahrgenommen, dass im Verlauf der Pandemie weniger ältere Personen im öffentlichen Raum anzutreffen waren.

6.5. BERATUNGEN UND GESPRÄCHSTHEMEN

Das Team führt in den Mobildiensten Beratungen und sozialpädagogische Interventionen mit unterschiedlichen Alters- und Nutzer*innengruppen durch. Innerhalb eines Beratungsgesprächs wurden in den meisten Fällen mehrere unterschiedliche Themen besprochen. Es fanden insgesamt 322 Beratungen und sozialpädagogische Interventionen mit 480 Beratungskontakten statt (2019: 455 Beratungen, 695 Beratungskontakte), da es sich in manchen Situationen um Gruppenberatungen handelte. Insgesamt sank die Anzahl an Beratungen und Beratungskontakten, obwohl die Gesamtkontakte anstiegen. Die Zahlen zeigen, dass ausführliche Beratungen aber auch zahlreiche sonstige Gespräche mit Menschen im Bezirk durchgeführt wurden, die weniger sozialarbeiterisch geprägt waren.

(Entlastungsgespräche), z.B. mit Passant*innen und Bewohner*innen aus Mariahilf über soziale Problemlagen oder die Corona-Maßnahmen in Österreich. Eine mögliche Ursache für die gesunkene Zahl an Beratungen kann u.a. darin liegen, dass manche Gespräche zeitintensiver waren, da Personen mit komplexen Multiproblemlagen erhöhten Bedarf hatten. Das FPT.06 hat demnach wahrgenommen, dass die Dauer und Intensität bei Beratungen im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen hat. Entsprechend der Differenzierung der Kontakte nach Geschlecht zeigte sich auch bei den Beratungen, dass es beinahe doppelt so viele Beratungen mit männlichen (217 Beratungen) als weiblichen Personen (119 Beratungen) gab.

Im Rahmen der Mobildienste kommen im Rahmen der Gespräche diverse Themen auf. Diese Gesprächsthemen werden bei JUVIVO anhand von unterschiedlichen Themenbereichen dokumentiert (z.B. Bildung und Beruf), zu denen wiederum viele verschiedene Gesprächsthemen zählen (z.B. Berufsorientierung, Schule).

Ein Schwerpunkt der Beratungsgespräche mit marginalisierten und strukturell benachteiligten Gruppen liegt in Beratung zu „materieller Sicherung“ (28%; sh. Grafik „Themen der Beratungen“). Darunter fallen Fragen zu diversen Sozialhilfeleistungen in Österreich. Von obdachlosen Personen wurde z.B. berichtet, dass sie froh sind, durch die Verlängerung des Winterpakets in den Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe bleiben zu können. Dieses Angebot wurde gut genutzt und Menschen kamen immer wieder aktiv auf das FPT.06 zu und baten um die Vermittlung eines Schlafplatzes. Aus Angst vor einer Corona-Infektion wurden Notunterkünfte jedoch auch gemieden.

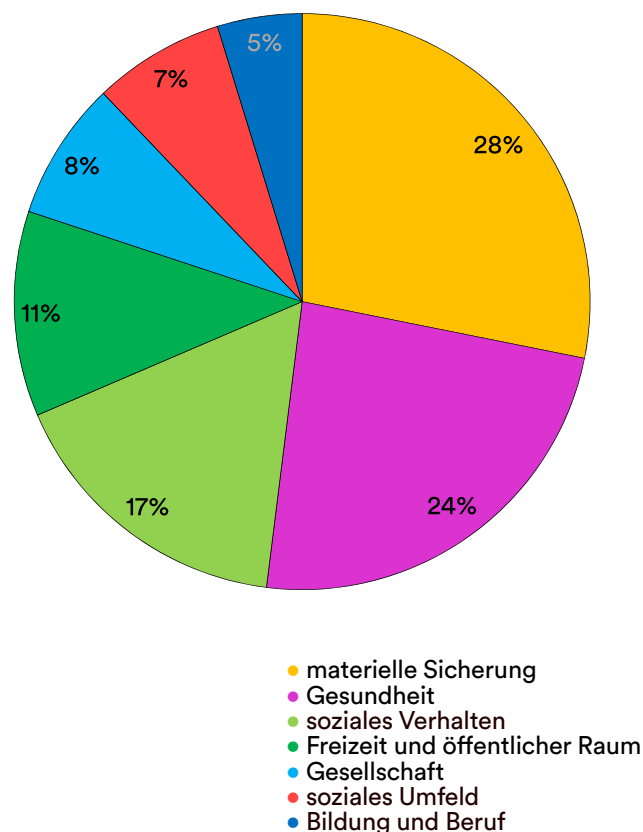
Der am zweithäufigsten genannte Themenbereich war in diesem Jahr „Gesundheit“ (24%). Dabei ging es häufig um Hygienemaßnahmen oder die Weitergabe von Information zu Gesundheitseinrichtungen an EU Bürger*innen, die über gesundheitliche Probleme klagten, in Österreich jedoch für Sozialleistungen nicht anspruchsberechtigt sind. Aufgrund häufiger Nachfragen nach fehlenden Hygieneartikeln verteilte das Team 2020 auch Schutzmasken und Desinfektionsmittel.

Der dritthäufigste Themenbereich war „soziales Verhalten“ (17%). Dabei wurden u.a. Lärm im öffentlichen Raum oder Diskriminierungen gegenüber Personengruppen besprochen. Mitunter ging es um Anliegen und Beschwerden, welche eine Auseinandersetzung mit Normen und Regeln im öffentlichen Raum erforderte. Es fanden auch Gespräche mit armutsbetroffenen und strukturell benachteiligten Menschen statt, denen Nächtigungen und ein Leben im öffentlichen Raum durch die Corona-Regelungen erschwert wurde. Die Botschaft „Bleibt zu Hause!“, welche von Politik und Medien vermittelt wurde, zeigte deutlich, wie unterschiedlich die Situation von Menschen im öffentlichen Raum ist. Viele obdachlose Personen hatten das Gefühl aufgrund der Maßnahmen unter noch schlechteren Bedingungen zu leben oder tendenziell noch mehr von sozialer Isolierung betroffen zu sein.

In Gesprächen mit Beschwerdeführer*innen oder Anrainer*innen wurde demgegenüber z.B. die Aufbewahrung von Besitz in Parks, die „Bettelmafia“ und Raumeinnahme durch Gruppen an öffentlichen Plätzen thematisiert. Dabei fiel dem Team auf, dass einigen Menschen die schwierigen Lebensbedingungen von Menschen, die wohnungslos sind oder betteln, kaum bekannt waren. Das Team konnte zuweilen durch die Gespräche gewisse Vorurteile abbauen und somit einer vermehrten Stigmatisierung dieser Personengruppen entgegenwirken.

In den Gesprächen, die sich auf „Freizeit und öffentlicher Raum“ (11%) bezogen, nahm das Team wahr, dass ein erhöhter Informationsbedarf zu Verhaltensregeln im öffentlichen Raum bestand. In den Anfängen der Pandemie im Frühjahr herrschte große Unsicherheit, welche Aktivitäten im öffentlichen Raum nun erlaubt oder verboten sind. Beispielsweise war einigen Besucher*innen nicht klar, warum manche Parkanlagen gesperrt wurden und andere nicht. Hier konnte das Team aufklären, welche Maßnahmen im öffentlichen Raum aktuell jeweils gültig waren. Ab Mitte des Jahres gab es vermehrt Sorgen um familiäre Situationen im In- und Ausland sowie arbeitsbedingte Unsicherheiten aufgrund der COVID-19-Situation.

THEMEN DER BERATUNGEN





7. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Vernetzungen mit anderen sozialen Institutionen, Einrichtungen und Behörden sind essentiell für den regelmäßigen Informationsaustausch und zum Austausch darüber, welche Themen aktuell die Nutzer*innen des Bezirks beschäftigen. Das Team machte Öffentlichkeitsarbeit um u.a. die Bedürfnisse von diversen Gruppen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken.

7.1. VERNETZUNGEN MIT KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

Vernetzungen umfassen persönliche, telefonische oder schriftliche Kontakte – in 2020 v.a. auch in virtueller Form – oder die Teilnahme an Vernetzungsgremien. Insgesamt hatte das FPT.06 in diesem Jahr durch Vernetzungen 534 Kontakte. U.a. vernetzten wir uns in regelmäßigen Abständen mit den Mitarbeiter*innen von sam plus (Suchthilfe Wien) um Wahrnehmungen zu Drogenkonsumverhalten und Konsumspuren im Bezirk zu besprechen.

Bei regelmäßigen Kontakten mit der MA 42 wurden Beobachtungen aus den Mobildiensten weitergeleitet. Zudem gab es Vernetzungen mit der Gruft, um über Situationen und Entwicklungen betreffend dem Sozialraum Mariahilfer Straße und dessen unmittelbarer Umgebung zu sprechen.

Das Team tauschte sich zudem mit helpU über Wahrnehmungen zu Gruppenkonstellationen von obdach- oder wohnungslosen Personen aus, zu denen beide Teams eine gute Beziehung haben. Ebenfalls gab es eine regelmäßige Vernetzung mit Vertreter*innen der Polizei und der Grätzelpolizei, um das Verhalten von Menschen im öffentlichen Raum in Bezug auf COVID-19, diverse Regelungen

und Maßnahmen sowie die Möglichkeit von Einsprüchen gegen Strafen zu thematisiert.

Die regelmäßigen Gespräche mit den genannten Kooperationspartner*innen tragen u.a. dazu bei, dass Beschwerden ressourcensparend bearbeitet werden. Zum einen führt der Austausch zu einem umfassenderen Verständnis von Situationen und zum anderen kümmern sich nicht alle Einrichtungen gleichzeitig um eine Beschwerde. Die Gespräche sind aber insbesondere relevant, um Informationen über sich verändernde Sachverhalte zeitnah zu erhalten und weiterzugeben.

Im Rahmen der Evaluation der FAIR-PLAY-TEAMS, die 2020 im Auftrag der Stadt Wien – Jugend und Bildung von der FH Campus Wien durchgeführt wurde, konnten wir uns mit den FAIR-PLAY-TEAMS anderer Trägervereine über das Konzept und die Praxis der Tätigkeiten im öffentlichen Raum austauschen. Mit den Mitarbeiter*innen der OKJA von JUVIVO.06 gibt es einen regen wechselseitigen Informationsaustausch über die aktuellen Schwerpunkte und Aktionen.

Das „Netzwerktreffen für gute Nachbarschaft“, bei dem zahlreiche Einrichtungen und soziale Institutionen des Bezirks teilnahmen, fand Anfang des Jahres zweimal statt. Das Team nahm auch am Regionalforum für den 6. und 7. Bezirk teil, wo bezirksbezogene Themen besprochen werden. Ab April 2020 fanden diese Vernetzungstreffen, die üblicherweise in regelmäßigen Abständen abgehalten wurden, zum Teil virtuell oder unter strengen Hygienevorschriften statt.

Die Kooperation mit dem go2market (ehemals Weekend Supermarkt) konnte in diesem Jahr trotz vorübergehender Schließung erfolgreich weitergeführt werden. Die dort

erhaltenen Produkte erleichterten die Mobildienste. Das Team vernetzte sich auch mit dem Verein M.U.T., der dem Team Sachspenden zum Verteilen zur Verfügung stellte. Ebenso setzte sich das FPT.06 mit der Initiative "MEHR IST MEHR" in Verbindung, wo Menschen ehrenamtlich u.a. Hauben stricken oder häkeln, die wir in der kalten Jahreszeit in den Mobildiensten verteilen konnten.

Im Rahmen des Umgestaltungsprozesses "Cooling Park" im Esterhazypark nahm eine Mitarbeiterin des Teams an einem virtuellen Austausch teil, wo Expert*innen sowie Bewohner*innen zu verschiedenen Themen diskutierten und sich informieren konnten. Wir brachten u.a. die sozialen Rahmen- und Lebensbedingungen von Menschen und Gruppen ein, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind. Ebenfalls online fand das Bezirksgesundheitsforum statt, wo für Mariahilf unter Einbindung relevanter Einrichtungen Gesundheitsziele auf Bezirksebene entwickelt werden.

7.2. BESCHWERDE-NETZWERK-TREFFEN

Im Jahr 2018 initiierte das FPT.06 zum ersten Mal das Beschwerde-Netzwerktreffen, eine Plattform für Informationsaustausch von Mitarbeiter*innen diverser sozialer Einrichtungen im 6. Bezirk. Das Treffen ermöglicht den Teilnehmenden, sich über aktuelle Wahrnehmungen zu Beschwerden und Veränderungen im öffentlichen Raum sowie über die unterschiedlichen Bedarfe und Bedürfnisse der diversen Nutzer*innengruppen im Bezirk auszutauschen. 2020 organisierte und moderierte das FPT.06 das Treffen dreimal in den Räumlichkeiten der Bezirksvorstehung in Mariahilf. Ein weiteres Treffen fand aufgrund von Corona-Maßnahmen online statt.

Bei den Treffen anwesend waren Vertreter*innen der Bezirksvorstehung, sam plus (Suchthilfe Wien), Caritas (Gruft), Obdach aXXept, Polizei/Grätzelpolizei, Stadtservice Wien, MA48 Kehrbezirksleitung 6/7/16 Bezirk, Magistratsdirektion OS Gruppe Sofortmaßnahmen sowie die MA42.

Themen, die besprochen wurden, waren die Veränderungen durch Corona-Maßnahmen im öffentlichen Raum sowie in den Einrichtungen, aktuelle Beschwerden, das Winterpaket der Stadt Wien sowie der Bedarf an einem Ausbau der öffentlichen Toiletten. Wir konnten in den letzten Jahren beobachten, dass alle Kooperationspartner*innen gerne an den Treffen teilnahmen, da sie die Vernetzung als eine gute Möglichkeit zum Austausch sehen. Zudem ermöglichte das Treffen in diesem Jahr die Thematisierung von infrastrukturellen Mängeln und in weiterer Folge das Verteilen der WC-Jetons.

7.3. PODIUMSDISKUSSION „RECHT AUF STADT“

Im Jänner 2020 nahm das Team an der Abschlussveranstaltung des Seminars „Recht auf Stadt: Der öffentliche Raum als umkämpftes Terrain“ teil. Bei der Veranstaltung wurden ausgewählte Ergebnisse von Studierenden des Instituts für

Europäische Ethnologie der Universität Wien präsentiert. Das Seminar beschäftigte sich mit der Frage, wie sich das Recht auf Stadt für Menschen in prekären Lebenslagen in der Praxis zeigt und wie es eingefordert werden kann. Eine Mitarbeiterin des FPT.06 war als Expert*in für die Podiumsdiskussion geladen. Die Diskussionsbeiträge waren vielfältig und behandelten u.a. die Frage wie Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für Menschen in prekären Lebenslagen gemacht werden kann sowie Möglichkeiten um Verdrängungsprozessen von bettelnden Personen und von Obdachlosigkeit betroffenen Personen im öffentlichen Raum entgegenzuwirken.



8. Resümee und Ausblick

Das Jahr 2020 war für alle ein herausforderndes Jahr, voller Veränderungen und rasanter Entwicklungen, auf die das Team rasch und flexibel reagieren musste. Die COVID19-Pandemie zeigte, dass der öffentliche Raum in Großstädten in Zeiten von Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen eine vielfältige und noch bedeutendere Funktion bekommen hat als in den Vorjahren. Für Menschen in Wohnungsnot, prekären Wohnverhältnissen oder Obdachlosigkeit stellte das Aufenthalt im Freien ebenso wie für einen Großteil der Bevölkerung eine wichtige Ressource für die psychische und physische Gesundheit dar.

Die mobile Soziale Arbeit war in diesem Jahr von besonderer Bedeutung. Gerade in unvorhersehbaren Zeiten wie diesen, war es dem Team besonders wichtig, trotz aller Einschränkungen mobil unterwegs zu sein. Es wurden zahlreiche Gespräche zur psychischen Entlastung, den COVID-19-Maßnahmen und Hygienemöglichkeiten im öffentlichen Raum geführt. Das Team übernahm durch seine Arbeit im öffentlichen Raum entlastende Funktion auf unterschiedlichen Ebenen: durch Beratungen, durch zur Verfügung stellen von Hygieneartikeln, Kleidung und anderen Ressourcen, durch sensibilisierende Gespräche, durch Konfliktmanagement und vieles mehr.

Im kommenden Jahr werden die Herausforderungen durch die Nachwirkungen der Corona-Maßnahmen auf das Gesundheits- und Sozialsystem sowie den öffentlichen Raum nicht weniger werden und voraussichtlich deutlicher sichtbar. Umso wichtiger wird es sein, dass das Team Defizite, Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, die sich bei Nutzer*innen und Konflikten im öffentlichen Raum zeigen, thematisiert. Wir verfolgen das Ziel zu diesen Themen durch Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit Position zu ergreifen. Ebenso werden die Bedarfe und Bedürfnisse von ausgegrenzten und benachteiligten Gruppen weiter ein wichtiger Bestandteil unserer Mobildienste sein.

Wir hoffen, dass wir nächstes Jahr wieder mehr Aktivitäten mit Kooperations- und Vernetzungspartner*innen planen und umsetzen können, wie etwa das Nachbarschaftsfest, Kost-Nix-StandIn oder Aktionen im Rahmen des nachzuziehenden zehnjährigen Jubiläums der FAIR-PLAY-TEAMS.

Zudem wird das Team nächstes Jahr wieder aktiv an Bürger*innenbeteiligungsprozessen teilnehmen, sofern dies die aktuelle Corona-Situation ermöglicht. Ein fester Bestandteil unserer Arbeit wird weiterhin die Organisation von Beschwerde-Netzwerktreffen sowie der regelmäßige Austausch mit sozialen Einrichtungen im Bezirk sein.



Gefördert durch:



Bildung
und Jugend



BEZIRKSVORSTEHUNG
IN MARIAHILF